

# DIE BESTEN BÜCHER DES JAHRES

## Eine Rundfrage

Auch in diesem Jahr hat das „Tage-Buch“ an eine kleine Anzahl Deutscher die Anfrage gerichtet, welche Bücher auf sie den stärksten Eindruck gemacht haben und welche sie für dauernd wertvoll halten. Es kam weder auf eine breit angelegte Enquete an, noch auf die Zusammenstellung eines gewichtigen Geschmacks-Areopags mit dem Ziel, das „Buch der Saison“ zu verkünden, sondern einfach zu sondieren, was von der mächtigen Bücherflut des Jahres eindrucksfähigen Menschen vielfältiger Art zum Ereignis wurde. Hier sind die Antworten.

### Hermann Bahr:

Mein großes Erlebnis dieses Jahres war Marcel Proust. Seit Jahrzehnten hat mich nichts so gleich im Anlauf überwältigt; ich hatte noch kaum die ersten zehn Seiten gelesen, als mir gewiß war, nicht aufhören zu können vor der letzten Zeile des letzten der zwölf Bände. Seit ich vor einem Menschenalter zum ersten Mal fiebernd Nächte hindurch Balzac las, bin ich keiner solchen geistigen Entzückung mehr teilhaftig geworden. Dabei sind Balzac und Proust durchaus Antipoden: Balzac holt aus dem Tagesschein der uns betrügenden Wirklichkeit ihren geheimen Sinn, aus dem Wahn die darin versteckte Wahrheit hervor, aus Dunst Gestalt, während für Proust gerade dies der tragische Gehalt unseres Daseins ist, daß, wohin immer wir greifen, alles entrinnt, alles, so bald wir es berühren, zunichte, jede Gestalt Dunst wird; die Welt wird uns nur vorgespiegelt von unserer Sensibilität. Er muß eine Mimose der empfindlichsten Art gewesen sein, schon deswegen wäre jede Messung an Balzac töricht, der von vornherein ein ganz anderes Format hat. Nie hat ein Dichter die Nichtigkeit der irdischen Welt so durchschaut wie Proust, der in ihr nur ein Spiel unserer Sensibilität erkennen will; jedes unserer Erlebnisse sieht er bloß als ein Geschöpf unserer Reizbarkeit an, ja zuweilen hat man bei ihm den Eindruck, als wären wir selber eigentlich gar nicht vorhanden und das was wir Persönlichkeit zu nennen gewohnt sind, setzte sich erst allmählich aus den Reizen, von denen das Nichts, was wir im Grunde sind, angeweht wird, zusammen; Persönlichkeit wäre nur das die Summe aller Reizungen unserer Sensibilität aufbewahrende Gedächtnis, diese Sensibilität selbst aber nur eine für die von allen Seiten eindringenden Reize mehr oder weniger empfindliche Platte. Ich glaube kein Wort davon. Der Mensch würde dadurch aller Würde verlustig, der freie Wille zum Wahn, jedermann unverantwortlich; wir wären alle nur noch Apparate, der eine feiner, der andere gröber, die Menschheit hätte sich in eine Sammlung von Maschinen verwandelt, allerdings verschiedenen Werts, je nach der Präzision ihrer Empfindlichkeit. Proust verdient den ersten Preis. Nun aber geschieht das Merkwürdige, daß er, dem der Mensch nur ein Auffang der ihn umfliegenden Reize ist, auf den Leser gar nicht so sehr durch seine freilich bewunderns-

werte Sensibilität wirkt, sondern durch die bezaubernde Lebenswürdigkeit, Anmut und Reinheit, von der jede Geberde seines Geistes überquillt. Wenn sein erstaunliches Werk nun demnächst im Propyläenverlag und in der Schmiede deutsch erscheint, wird er unter uns bald die große Mode sein, und wenn dann alle Welt flink zu prousteln anfängt, gib's eine schauerliche Konfusion, denn sein Werk ist das Sterbenswort des Relativismus und davon kann man nicht leben.

### Alfred Kerr:

I.

Den stärksten Anklang hat bei mir das „Yankeeland“ gefunden.

II.

Von epischen Versuchen in der Sprache bleibt „Fräulein Else“ von Schnitzler für mein Gefühl das hervorragendste Werk: weil es gedrängte Kunst ist — (nicht weitschweifig und voll schauerhaften Füllsels).

III.

Das Büchlein „Vertell, vertell!“ (plattdeutsche Witze, gesammelt von Otto Ernst) las ich viermal — mit nachhaltigem Eindruck.

### Thomas Mann:

Ich bin durch allerlei Nutz- und Zwecklektüre sehr gebunden, konnte aber doch einiges Neue aufnehmen und nenne mit Dankbarkeit:

1. Natürlich: „Das letzte Kapitel“ von Hamsum;
2. Selbstverständlich: „Der Kopf“ von Heinrich Mann;
3. Etwas Viril-Englisches, Koloniales, Abenteuerliches: „Jack im Buschland“ von Lawrence (Deutsche Verlagsanstalt. Prachtvoll).
4. „Der Prozeß“ von dem armen, edlen Franz Kafka (aus dem interessanten und lebhaften Schmiede-Verlag. Höchst merkwürdig und kostbar).
5. „Reuben“, historischer Roman von M. Brod (bedeutend).
6. Iwan Schmeljow: „Die Sonne der Toten“, Roman, sehr stark und neu.
7. Sigfrid Siwertz: „Seelands, die Geldjäger“ (bei Quitzow in Lübeck; schwedischer Familienroman, scharf und lustig erzählt).

### Fritz von Unruh:

Die Werke Leopold Zieglers haben mich das vergangene Jahr beschäftigt; ich halte sie nicht nur für dauernd wertvoll, sondern wichtig für jeden Deutschen, der es mit der Arbeit, oder wie Ziegler sagt: dem „Dienst an der Welt“ ernst meint.

### Fritzi Massary:

Ich bin leider nicht in der Lage, wenn ich jeden Abend spiele, viel zu lesen und kann daher Ihre Frage nicht gewissenhaft beantworten. Ich halte für eines der dauernd wertvollen Bücher Thomas Mann: „Der Zauberberg“. Sehr interessiert und gefesselt haben mich auch von Emil Ludwig: „Napoleon“ und „Wilhelm II“.

Sie werden mir nicht übelnehmen, daß ich die Novellen von Bruno Frank: „Die Tage des Königs“ reizend finde.